

Siehe andere Nachschrift von Vegetation

Vortrag von Dr. Rudolf Heun, Berlin, 12. 5. 1905.

Richard Wagner. (nach Notizen von E. v. B.)

Wagner suchte in der Mythologie die Kunst zu finden, welche mit dem grossen endlosen Sein verbunden ist. Siegfried ist die Verkörperung der nordischen Weltanschauung. Es wird auf-
 fallen, dass ein tragischer Zug durch dieselbe geht, welcher in der Götterdämmerung seinen Kulminationspunkt erreicht. Es hat im Norden auch Mysterien gegeben; darü-
 ber wurde den Schülern das erklärt, was uns heutzutage der Schluss, die Götterdämmerung, sagt. Mysterien bedeuten etwas, was noch verborgen ist aber in der Zukunft geschehen soll. Aus der Kenntnis der Mysterien heraus verkündeten die Propheten z. B. das Alte vergehen müsse, dass eine neue Götterwelt im Entstehen begriffen sei, die sich durch Christus-Jesus zur geläuterten Liebe erheben sollte. Das Alte musste absterben; daher der tragische Zug bis zum Ende hin.

Wagner hat ganz richtig in seiner Tetralogie vier Stufen der alten nordischen Götterwelt angenommen, gleich den vier Wurzelrassen; die 5. Stufe ist das Kommen der Christen. Aus. Wir leben in der 5. Wurzelrasse und in der 5. Unterwelt. Diese 5. Stufe wird alles ändern, und durch sie wird das Alte untergehen. Dies erzählt die Mythologie in schöner Weise in der Geschichte von der Überwindung der Eiche durch Bonifacius (Wulfried). Eiche bedeutet dasselbe wie Druiden. In der 5. Mutter,

Rasse kommt als neuer Künichley in die Teutonid-germanische Rasse des Christentums hinein. Was haben bis dahin die germanischen Völkerschaften getan? Sie haben vorbereitet, vier Phasen haben sie durchlaufen. Bis zur 4. Stufe dauerte die Vorbereitung zur Götterdämmerung; in der 4. Stufe ist diese selbst enthalten. In dieser vierten Stufe wiederholt sich die ganze frühere Entwicklung des Menschen. Sie wiederholt sich als Ausdammung, als mythischer Inhalt. In Richard Wagners Dramen leben wirklich diese vier Stufen der nordischen Mythologie bis zum Christentum und das, was sich bisher in den vier Stufen auf der Erde abgespielt hat. Der Rhein gold ist die Grundnote der 4. Wurzelphase enthalten; die Atlantier, die Entstehung des Ichbewusstseins, in zwey Albeniden verkörpert, die Ichseele, der Sohn des Nebelheims. Atlantien war Niflheim, Nebelheim, mit seiner noch nicht gefestigten Materie, mit seinem brodelnden Wasser und schwebenden Nebeln. Aus diesem Nebelheim wird nun das menschliche Ichbewusstsein geboren. Wagner drückt dies aus in dem Grundmotiv des Rheingold dem tiefen Ton in G dur der die menschliche Ichheit bedeuten und erklären soll. Der Mensch kam zuerst als Seele astral (Wasser) zur Erde, daraus geboren wurde das menschliche Leib. Zuerst war der Mensch noch nicht von Besitz, Egoismus, Auszuehung. Rheinforter behüten den Besitz, welche in allgemeiner Weltether beschlossen ist. Aber der Egoismus bereitet sich schon vor.

In dem Astralen der sich aufhebenden Ichheit ist die Liebe enthalten, die noch in sich selbst die Befriedigung findet,

die Jureit der Menschennatur in Euen vereint. Die nun
 Albrecht heraussetzt, dem dann Raum nur das einfluss, was
 alles verbindet. das ist der Ring. Es folgt die Trennung der
 Geschlechter. Vor diesem war kein Bedürfnis nach dem Ring.
 Die Gottheit, die vorher nicht mit dem menschlichen Körper
 verbunden war, schafft nun ein physisches Dasein. Die Seele
 zieht in den Menschen hinein; die Gottheit bleibt draussen
 und schafft den Leib, den Tempel der Gottheit. Es erscheint
 Faun und Fasolt, die Riesen, sie stellen die zweigeschlechtliche
 Welt vor ein Aussenleben. An unserem Körper schafft die Gottheit,
 an unserer Seele müssen wir selber schaffen. In der schaffenden
 Gottheit wohnt noch die Liebe - Wotan will den Ring
 an sich nehmen und die Geschlechter wieder vereinigen. Er da
 erscheint mit ihrer Warnung: Irdisches muss sich auflösen.
 Das göttliche sollte nicht den Ring besitzen, sondern die physische
 Welt, Unfriede käme dadurch in die Welt. Faun tot
 Fasolt, dadurch wird die Trennung der Geschlechter angedeutet.
 Nun bauen die Riesen Walhall, nachdem das Gold
 durch die irdische Natur verteilt ist. Aus der Verbindung
 Wotans mit einer Erdentochter entsteht Brunnhilde, welche
 noch etwas von der göttlichen Allweisheit in sich trägt. Der
 Ring in ihr Mitt zwar zurück, doch merkt man das sie über den
 Vorgängen schwebt. - Wotan erzeugt mit etwas physisch Vergäng-
 lichem Siegmund und Siglinde, die Wesblide und die unsterbliche
 Seele. Sie kann nun allein nicht weiter leben. Siglinde wurde
 gekraut durch Hunding, der Physische, und verkrümert.

Die Seelenkarnation, Siegmund, sucht die eingeschlossene Seele - Siegfried - sucht das Göttliche, das verloren ging. Wotan muss nun die Leistung des Frischens abgeben an Hagen, das Prinzip des niederen Selbst; er wird von dem Prinzip der reinen, Keuschen Liebe, von Fricka, gedrängt, das Band, welche das unendliche Seelische und das weiblich Seelische verbindet, zu trennen, dem das Unerlebte, die Geschwisterliebe, muss untergehen, damit das himmlisch Keusche an seine Stelle treten kann.

Grane, der Ross, ist das, was der Menschliche durch das Rind trägt; die gibt Brunnhilde an Siegfried und Faust den Ring dafür. Das Hellsehende Wissen wird angedeutet in Brunnhilde, umgeben von der wabernden Loh. Siegmund ist die Mutter des Siegfried, der hinaufsteht zu Brunnhilde, dem Höheren. Siegfried tötet Fasir den Wurm, d. i. überwindet den zwey Müne. Die wiedererlebte Kraft überwindet den Wurm Fasir, auch Müne, den zwey, das Prinzip der schwarzen Magie. Es gibt weiße und schwarze Magie. Die Magie wandelt oft physisch sichtbar aber als solche unsichtbar unter uns - Tarnkappe - Siegfried tötet den Wurm; durch das ihm bespritzende Blut des Wurms wird er in die Wege eingeführt eines höheren Daseins.

Die Walkürenhaften der Brunnhilde dokumentiert sich auch die zwei Geschlechterkeit in einer Persönlichkeit vereint. In Drama Siegfried stellt uns die 3. Phase der Entwicklung dar, in der der physische Mensch den Weg zum Zweck sucht zur reinen Weisheit zu Brunnhilde.

Obwohl war die Zeit dazu noch nicht gekommen. Die Menschheit war dazumal noch nicht reif dazu. Erst wenn der Mensch fähig ist, das Kreuz zu tragen, (angedeutet durch die verwundbare Stelle Siegfried) ist er reif, und der Leuchter des Christentums tritt ein.

Die 4. Phase ist die Götterdämmerung. Der Trieb zum höheren Wissen muss überwunden werden, denn das Wissen darf nicht erlaucht werden aus irrlicher Begehrlichkeit. Der Mensch kann sich noch nicht mit dem höheren Bewusstsein vereinigen. Er verliert die Erinnerung - Gedächtnis - Zauberkraft. - Da findet Siegfried den Tod durch irdische Mächte. Die Nornen treten auf die Phase tritt auf, wo das allumfassende Wissen verloren geht, die Nornen verschwinden "hi, zur Mutter." Die ewige Verheit flüchtet zum Jungen. Die Menschheit auf sich selbst angewiesen und ist in die Sündlichkeit versunken.

Diese Teilung findet man auch in Tristan und Isolde. Der Ich, welches heruntergestiegen ist und sich nun fühlt als Mann oder Weib. Die Sehnsucht nach Höherem lebt aber und verankert die Überwindung der physischen Plauer, die Verurteilung des untergeordneten Bewusstseins. Die höchste Lust liegt in der Überwindung der Sündlichkeit.

Zur Parzival gibt Wagner nur eine Ausdeutung von Kommen des Christentums. - Alle diese Gedanken aber haben nicht etwa abstrakt in Wagner gelebt, sondern er zog sie aus der Mythe, in welche er lebte, als in Spiegelbild göttlicher, ewiger Wahrheit.